

Heinz Rieter

Ökonomische Theoriegeschichte im zeithistorischen Kontext

Ausgewählte Aufsätze

Herausgegeben von
Elisabeth Allgoewer, Carsten Kasprzak †
und Joachim Zweynert

Metropolis-Verlag
Marburg 2014

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2014

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1030-4

Zum Geleit

Hans-Michael Trautwein

Die Geschichte ökonomischen Denkens ist ein Metier, das auf vielfältige Weise betrieben werden kann. Zu den leichteren Übungen zählen die Studien einzelner Werke und Personen, auch wenn es nicht jedem leicht fallen mag, unkritische Heldenverehrung oder anachronistisches Hineinlesen heutiger Ideen in frühere Gedankenwelten zu vermeiden. Vergleichsweise einfache Fleißarbeiten sind auch bibliographische und bibliometrische Studien, mit denen historische Wirkungsanalysen unterfüttert werden – zumindest dann, wenn der Umfang der zu erfassenden Literatur durch das Ursprungswerk, das Thema, die Institution oder andere Kriterien klar umrissen ist. Schwieriger wird es bei Betrachtungen der Bildung von Schulen und nationalen Traditionen. Hierfür ist in der Regel erheblich umfangreicheres Wissen erforderlich, insbesondere wenn solche Studien Vergleiche mit anderen Denktraditionen einschließen. Gleiches gilt für Untersuchungen des Bedeutungswandels zentraler Begriffe, bei denen die Veränderungen der Kontexte mitverstanden werden sollten, oder für Studien der Entwicklung von Institutionen, bei denen das Ineinandergreifen von real- und ideengeschichtlichen Einflüssen zu beachten ist.

Noch anspruchsvoller wird es, wenn man Theoriegeschichte weder um ihrer selbst willen noch zur Lobpreisung des erreichten Fortschritts der Wissenschaft betreibt (was auch bei den vorgenannten Genres keineswegs der Fall sein muss), sondern sie als Instrument für die Analyse gegenwärtiger Probleme einsetzt. Zu zeigen ist dann, welches Potential in älteren Theorien für die Behandlung aktueller Fragestellungen steckt, die sich mit Denkmolellen der Gegenwart nur unzureichend bearbeiten lassen. Hierzu ist neben der Befähigung zum dogmenhistorischen Arbeiten eine profunde Kenntnis des Stands der speziellen Forschung vonnöten, die auf den Prüfstand der Geschichte gestellt wird. Um mit Hilfe alter Ideen neue Perspektiven zu eröffnen, benötigt man ein gutes Auge für das, was frühere Ökonomen im Blickfeld hatten und was in heutigen Ansätzen aus dem Blick geraten ist.

Die obige Liste der Spielarten von Theoriegeschichte ist weder abschließend noch disziplinspezifisch. Sie dient vielmehr der Charakterisie-

rung dessen, was gute Ökonomen im Bereich der theoriegeschichtlichen Forschung ausmacht: Sie sollten mehrere, wenn nicht alle ihrer Spielarten beherrschen und die notwendigen Übergänge zwischen ihnen fließend gestalten können. Selbstverständlich gibt es auch im Metier der ökonomischen Theoriegeschichte Vorteile der arbeitsteiligen Spezialisierung, aber es gilt hier – wohl stärker noch als in anderen Bereichen der Wirtschaftswissenschaften – die eigenen Spezialisierungen als Ökonom und Historiker auf eine umfassende Allgemeinbildung zu gründen und sich auch in andere (Teil-)Disziplinen hineinzudenken.

Wer das vorliegende Buch zur Hand nimmt, wird schnell feststellen, dass Heinz Rieter ein Meister seines Faches ist. Der Band enthält Aufsätze über die Geschichte ökonomischen Denkens in fast allen vorgenannten Spielarten, mit Gegenwartsbezügen, aber ohne unkritische Heldenverehrung und Anachronismen. An den Themen der Kapitel wird deutlich, dass Rieters Spezialgebiete in der Geldtheorie und verwandten Bereichen der Makroökonomie liegen. Gleichwohl zeugen alle Kapitel von einer weit über diese Spezialisierungen hinausgehenden Belesenheit und facettenreichen Kenntnis der untersuchten Zeiträume. Die Akribie, mit der Rieter jeder Quelle nachgeht, die den Geist der jeweiligen Zeit zum Ausdruck bringen und weiteres Licht auf die Sache werfen kann, schlägt sich nicht zuletzt in der überdurchschnittlichen Länge der Kapitel nieder. Etliche der vorliegenden Aufsätze sind aus Vorträgen entstanden. Doch das moderne Standardformat des kargen Fließtexts, mit dem präsentationsfolientaugliche Stichpunkte verbunden werden, ist Rieters Sache nicht. Es wäre den Fragestellungen, denen er sich in seinen Aufsätzen annimmt, kaum angemessen.

Wer das Schriftenverzeichnis am Ende dieses Bandes studiert, wird bemerken, dass der Ausschuss für die Geschichte der Wirtschaftswissenschaften (Dogmenhistorischer Ausschuß) des Vereins für Socialpolitik in Rieters Werken einen bedeutenden Platz einnimmt. Rieter ist Gründungsmitglied dieses Ausschusses, der sich 1980 konstituierte. Er war von 1990 bis 1994 dessen Vorsitzender sowie Herausgeber der Bände XII – XV der *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie*. Etliche Beiträge zu anderen *Studien*-Bänden haben in der vorliegenden Sammlung Platz gefunden, aber bei weitem nicht alle. Einige sind so umfang- und gehaltreich, dass sie auf ihren jeweiligen Gebieten monographische Standardwerke bilden könnten, den vorliegenden Band aber unhöflich dick gemacht hätten. Andere *Studien*-Beiträge sind im Erscheinen, wieder andere harren noch der Entstehung (so zumindest die Hoffnung des derzeitigen Ausschussvorsitzenden).

Wer das Glück gehabt hat, Rieter bei Tagungen des Ausschusses für die Geschichte der Wirtschaftswissenschaften als *spiritus rector* zu erleben, der

weiß, welche erkenntnisträchtige Rolle solche Fachausschüsse spielen können. Häufig werden sie in der Welt transnationaler Fachverbände mit ihren Großtagungen und zitationsindexorientierten Zeitschriften als Restbestände überkommener nationaler Traditionen betrachtet. Dort wo es jedoch Personen wie Heinz Rieter gibt, die mit präzisen Vorträgen und Kommentaren auf Verbindendes hinweisen, das man im Allgemeinen übersehen hätte, die aber auch scharfe Trennlinien ziehen, wo es nötig ist, werden die Grundlagen für grenzüberschreitendes ökonomisches Denken gelegt (oder zumindest offen gelegt). Der vorliegende Band kann den persönlichen Eindruck nicht ersetzen. Indem er einige von Rieters verstreuten Schriften zusammenbringt, hilft er jedoch, den Wert der Geschichte ökonomischen Denkens zu erkennen. Nach der Lektüre wird man ihn nicht gering veranschlagen.

Oldenburg, den 28.07.2013